

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2, 50 M., durch
die Post bezogen 3 M., monatlich
2 M., 1 monatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. A. Hoff in Halle.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Bsp. für Halle mit 15 Bsp. berechnet
und in der Expedition, von unserm
Annoncen- und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Retikamen die Zeile 40 Bsp.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 267.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 14. November

1886.

Konserbativ-Ultramontanes.

Weder der konserwativen und ultramontanen Partei walden augenblicklich keine günstigen Sterne. Beide haben unter inneren Kriegen zu leiden, deren Tragweite zwar nicht über, aber doch auch nicht unterschätzt werden darf. Die zwei Geelen in der „Konserwativen Korrespondenz“ sind immer noch nicht in eine verständliche; ein von diesem amtlichen Organ der Partei genachtet Versuch, den in seiner Redaktion vorhandenen Zweifeln als nichtsbedeutend darzustellen, fiel so häufig aus, daß sogar die „Nord. Allg. Ztg.“ darüber lauten Spott äußerte. Die Heße zwischen den Herren v. Hammerstein und v. Rauchhaupt aber ist in einen Ton ausgeartet, der zwischen Parteigenossen und nun gar zwischen Führern einer und derselben Partei mindestens den Reiz der Heißheit beizubringen darf. Nun ist zwar keiner dieser beiden Herren so bedeutend, daß man an ihrem persönlichen Zusammenstoß gleich eine Erschütterung des gesamten Parteiverhältnisses befürchten müßte, indessen der Antrag, um befehwilfen sie sich in die Saare gelassen sind, wird in dem rechten Sinne der konserwativen Partei ausgenutzt, eben so häufig ist festgehalten, wie von dem linken Flügel unerschrocken, und widerwärtig, wie dieser Versuch zur Verkündung einer evangelischen Papstkirche und um für sich ist, scheint er doch die gute Folge zu haben, daß er in den konserwativen Reihen zerstreut wird.

Auch eine Art von „Erfolg“, den die konserwativen Parteien davon trägt, wird ihr schließlich viel neue Freunde erwerben. Wie wir schon gestern in einem Telegramm meldeten, ist der Amtserichterstrah Brande wegen der bekannten Wahlumtriebe während der neulichen Wahl in Saubenburg einfach zur Straferweisung verurteilt worden. In der gefunden Disziplinarratze wird das öffentliche Urteil seine gewöhnliche Sühne dafür erblicken, daß ein höherer richtiger Beamter einen Brief unter gefälschtem Namen abgehandelt hat, in welchem er eine Wahlbestellung versuchte. Beim ersten Bekanntwerden dieser unangeleglichen Thatfache brach das Rechtgefühl aus allen Volkstheilen in der Forderung hervor, daß ein solcher Mann aus dem Richterstande entfernt werden müsse. Keinen trägt welche Umstände vor, welche das Vorgehen des Amtserichterstrahs Brande in etwas mildern Licht erscheinen lassen, — in der Defensivität sind solche Umstände noch nicht beachtet geworden — so konnte man ihm sonstwo einen Unterschlupf zu verschaffen suchen. Es kommt nicht darauf an, ihn persönlich zu schädigen, aber wohl darauf, den deutschen Richterstand von der kompromittierenden Mitschuld eines Mannes zu befreien, welcher derartiger rechtlicher und sittlicher Verirrungen fähig ist. Die konserwativen Parteien wird nicht viele Freude daran haben, daß dieser ihre „Führer“ mit blankem Auge davon gekommen ist.

Sehr eigentümliche Vorgänge fangen an, sich auch in der ultramontanen Partei abzuspielen. Daß bei der Erziehung in Hünfeld-Gereisd die bisher ultramontanen Wahlmänner den konserwativen Landrat wählten, ist bei der strengen Disziplin des Centrums unerhört, und wenn der Vorgang an sich auch nicht viel zu bedeuten hat, so ruft er doch gerade seiner symbolischen Bedeutung wegen die größte Unruhe in der kirchlichen Presse hervor. Wegnehmend genug entläßt sich dieselbe in offenen Angriffen auf den — Bischof von Fulda, dem ein so großes Entgegenkommen gegen die laicallischen Ansprüche und Forderungen schuld gegeben wird. Mit welchem Rechte, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls ist Bischof Kopp

beim Centrum schon längst nicht besonders beliebt, und die Kaplanpresse sah sehr wohl zu der Nachricht, daß er ausserwählt sei, zum Stellvertreter des geisteskranken Fürbischofs von Breslau mit dem Rechte der Nachfolge auf den Bischofsstuhl der größten und reichsten Diözese des preussischen Staats ernannt zu werden.

Offenbar handelt es sich bei den zuerst in den rheinischen Centrumsblättern auftauchenden Angriffen gegen den Bischof Kopp um eine lange und reichlich überlegte Sache. Es ist heute schon klar, daß hier nicht etwa nur ein Frankreichstreich irgend eines publizistischen Gigantop vorliegt. Unter diesen Umständen darf man aber auf den weiteren Verlauf der Sache sehr gespannt sein. Die Stärke der ultramontanen Partei beruht bisher in ihrer ungetrübten Einigkeit, die sich, sobald es sich um kirchenpolitische Fragen handelte, immer und unter allen Umständen behauptete. Täufchen je Meinungsverschiedenheiten auf, so wurden dieselben im Keim erstickt, wobei es denn allerdings auch schon vorgekommen ist, daß die angeblich so große „Friedensliebe“ einzelner Bischöfe dem Terrorismus der ultramontanen Presse unterlag. Der Fall des Bischofs Kopp liegt aber ungleich erwie; wenn katholische Blätter in so scharfer Tonart gegen einen hohen kirchenpolitischen Vorgesetzten, dann ist die Hoffnung nicht mehr ausgeschlossen, daß die innere Eintracht und Geschlossenheit der ultramontanen Partei ihre schönsten Tage hinter sich hat.

Politische Ueberzucht.

Aus Tirnowa wird gemeldet, daß die Regenschafft an den König von Dänemark das telegraphische Criuchen gerichtet hat, den Prinzen Waldemar zur Annahme des Thrones von Bulgarien zu bewegen. Die Regenschafft hat damit wohl das Obige gethan, indessen wird der erwünschte Erfolg ihrer Bemühungen sich zweifellos nicht einstellen. Die definitive Antwort des Prinzen Waldemar, welche wohl am Sonabend in der Sorbonne bekannt gegeben wird, kann angesichts der Haltung Rußlands nur eine ablehnende sein. Inzwischen treten die russischen Abichten bezüglich des künftigen Fürsten von Bulgarien etwas deutlicher hervor. Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ erfährt aus sehr zuverlässiger Quelle, daß alle bisherigen Nachrichten über einen definitiven Kandidaten für den bulgarischen Thron theils unrichtig seien, theils sich nicht bestätigen, weil die darauf bezüglichen Verhandlungen sich zerfallen hätten; der einzige Kandidat Rußlands, welcher auch der Zustimmung der Mächte fähig sein dürfte, wäre der Fürst Nikolaus von Mingrelien. Das Blatt fügt hinzu, es dürfte indess noch längere Zeit vergehen, bis in Bulgarien solche ruhige Verhältnisse eingetreten seien, daß eine in den Augen Rußlands „gesühnliche Fürstenthum“ hätte finden könne. — Und die „Polit. Correspond.“ meldet, das russische Kabinet habe bisher bei den Mächten noch keinen Schritt gethan, um denselben die Kandidatur des Fürsten Nikolaus von Mingrelien für den bulgarischen Thron zu notifiziren; es habe jedoch in der Voraussetzung, daß der Prinz Waldemar von Dänemark die auf ihn gefallene Wahl ablehnen werde, an den augenblicklich im Kaukasus sich aufhaltenden Fürsten von Mingrelien die Aufgabe gerichtet, ob er zustimme, daß seine Kandidatur in Vorschlag gebracht werde, sobald diese Frage auf die Tagesordnung gelange. — Es scheint hiernach ziemlich sicher zu sein, daß der russische Kandidat für den bulgarischen Thron nunmehr gefunden ist.

es fragt sich nur, ob die betreffende Persönlichkeit auch den anderen Mächten, die ein Wort mitzureden haben, genehm sein wird. Und diese Frage möchten wir schon jetzt bezeichnen. Nach allem, was über den russischen Kandidaten bekannt wird, würde unter seiner Regierung Bulgarien thätiglich eine russische Provinz, er selbst nur ein russischer Präfect, die Selbständigkeit Bulgariens nur eine leere Form sein. Nun hat aber Herr v. Tizza i. J. im ungarischen Parlament erklärt, daß für Oesterreich nicht nur eine russische Occupation Bulgariens, sondern auch eine dauernde Etablierung eines fremden Einflusses daselbst unannehmbar ist. Mit Oesterreichs Zustimmung, dem sich in dieser Frage ohne Zweifel auch noch England und andere anschließen, würde also der Fürst von Mingrelien den bulgarischen Thron nicht beizugehen und er wird ihn daher voraussichtlich überhaupt nicht beizugehen. Es gewinnt, wie die Dinge jetzt liegen, den Anschein, als ob die Wiederbesetzung des bulgarischen Thrones noch recht lange eine offene Frage bleiben sollte. — Das Journal de St. Petersbourg“ äußert anlässlich der Rede des Lord Salisbury die Ansicht, England stelle Oesterreich in den Vordergrund. Es überläßt dem Wiener Kabinete die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens im Orient. Die Rede des Kaisers Franz Josef bezuge, daß er sich dieser Verantwortlichkeit bemußt sei. Da Lord Salisbury die englische Politik von der österreichischen abhängig mache, so werde die eventuell kriegerisch auszulagende Auslegung von Guldback sich bei in hohem Grade friedlichen Auslegung aus Budapest unannehmbar.

Unter der Ueberzucht „Die jetzige Lage des Czaren“ schreibt die Londoner „St. James Gazette“: „Wir können uns alle im Irrthum befinden, aber es scheint jetzt klar zu sein, daß, wenn der Czar auf seinem jetzigen Wege befestigt, er sich von Oesterreich-Ungarn aufgehalten finden wird. Aber nicht von Oesterreich allein. Er weiß, daß England nicht weit von Oesterreichs Seite sein wird. Er ist sich bewußt, daß Italien für ein Bündniß bereit ist, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu erzwingen. Wenn er gut unterrichtet ist, wird er nicht auf die Hilfe Frankreichs rechnen; denn das französische Volk ist in keiner kriegerischen Laune, ungeachtet alles dessen, was die Zeitungen schreiben. Die Neutralität Deutschlands — dies hängt davon ab; denn die Deutschen wissen sehr gut, daß es Selbstmord sein würde, ein erobertes und vergrößertes Rußland zu erlauben, so lange der Raubkrieg noch ausgebrochen ist, der durch die Vernichtung Oesterreichs und die Schwächung Englands sicherlich nicht abgemindert werden würde. Ferner müssen alle jene kleinen südländischen Staaten in Berechnung gezogen werden, deren Herrscher wohl wissen, was aus ihnen werden würde, wenn der Czar in dem Konflikt erfolgreich wäre, den er möglicherweise doch noch wagen dürfte — obwohl wir es bezweifeln. Und schließlich ist die Freundschaft des Sultans für den Czaren, von der wir neuerdings so viel gehört haben, nicht der Auneigung sondern der Verzweiflung entsprungen, wenn sie überhaupt existirt. Und obwohl es der Auneigung an Geld mangelt, so hat sie doch massenhaft Soldaten einer Gattung, wie sie bei Plema fodigen, und das Geld, sie in Bewegung zu setzen, würde wahrscheinlich gefunden werden, wenn der Czar mit Gewalt die Dinge zu einem desperaten Abschluß bringen sollte. Daher glauben wir, daß er dies nicht thun wird. Die Frage ist eher die, ob die vier Mächte nicht sofort die ganze Angelegenheit in die Hand nehmen und die orientalische Frage auf einer Basis und in einer Weise regeln sollten, wie wir sie oft empfohlen haben.“

M. Laienpredigten.

XXIII.

Wenn Du einen Feind suchst, verdrehe dazu kein Grosdenklich.

Unter den biblischen Gleichnissen findet sich das folgende: „Welches Weib, die zehn Groschen hat, wenn sie deren einen verliert, zündet nicht ein Licht an und sucht das Haus und sucht mit Fleiß, bis das sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarninnen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte.“ Am Schluß wird die Deutung hinzugefügt: „Also auch, sage ich euch, wird Freunde sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Waise thut.“

Es ist der Werth der einzelnen Menschenhele, der in diesem Wibe dargestellt wird. In der That, wenn es sich darum handelt, einen Menschen vom sündlichen Untergange zu retten, ist kein Opfer von Zeit, Geld und Kraft zu groß. Hingegen wird oft verwendet wie Kraft, Geld und Zeit, um Nützlichkeit dafür einzutauschen, die keinen Feind, keine Stunde, keinen Schwelgerei werth sind!

Unter geistlich-sittlichen Leben, um damit zu beginnen, ist reich an Blumen, was uns alle befehlt; nicht wenige unserer Zusammenkünfte sehen unter dem Banne der künstlichen Wände, der Langeweile, des Verdrußes, der Frigidität. Der Gastgeber macht sich Unkosten, halst sich Unbekanntes, setzt auf, übernimmt die Verpflichtung der Unterhaltung, leitet sich der Empfindlichkeit seitens der mit der Einladung Uebergegangen aus, — wozu? Um vielleicht, wenn alles glücklich vorbei ist, der Hausfrau die unbeschäftigte Bemühtung auszusprechen: Gottlob, daß wir das glücklich hinter uns haben! Und die Gäste? Immer werden etliche darunter sein, die sich mit krauer Stirn ihren Geschäften entziehen, mit Bedauern auf einen gemüthlichen Abend am eigenen häuslichen Herd verzierten, ohne innere Theilnahme den Rede- Strom an sich vorüber raulchen lassen, mit nüßsam unterdrücktem Gähnen über Schiffslein, Becher, Blumen und Toaste

hinweg einem gleichgültigen Lebensgefährtin, wie Falkstaff dem Prinzen Heinrich, zustimmern: „Ich wollt, es wäre Schlafenszeit, und alles wär vorbei!“ Wirth und Gäste haben Grosdenklicher verbrannt, um Feinnige zu suchen. Aber auch mehrere Geschäfte erfahren und die namentlich schmerzliche Erfahrung nicht. Wagner, der Samulus, hätte gern manche Nacht in Kaufs Gesellschaft mit durchgemacht, um mit ihm „gelehrt zu sprechen“ und etwas von „der Welt, des Menschen Herz und Weis“ zu erkennen. Sobald „der trodrene Schläger“ den Micken wendet, macht Faust seinem verächtlichen Unmuth Luft in den Worten:

„Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet, Der immerfort an idealem Reize lebt, Mit großer Hand nach Schätzen gräbt, Und froh er wand er Regenwürmer findet.“

Als wir alle haben schon viel Licht verbrannt, und zwar nicht bloß auf dem Leuchter oder in der Lampe, sondern auch in Kopf und Herzen, um unzutun in heiligen und unheiligen Schriften, etwas herzustellen in Politik und Gesellschaft, etwas zu leisten in Wissenschaft und Kunst, etwas vor uns zu bringen in Gesellschaf und Amt, — und wenn wir dann unser vermeintliches Fundeln der Tageslicht befehen, entdecken wir beschämt und enttäuscht, daß sie nichts waren als Feinnige im Staub, Regenwürmer im Schmutz!

Jetzt einmal die größten Rednermeister kommen um solche müßigen Speculationen herum. Um das bischen Angelegenheit der anzufliehenden Priester, über welches das Heischen und Trüben noch nicht einmal zu Ende ist, zu gewinnen, ist die gesamte Vortagebezug zu einem großen Fiskus zusammengefaßt und an der eigens dazu geworfen und ausgeübten Kerze parlamentarischer Verhandlungen mit päpstlicher Approbation zu Wäse verbrannt worden. Für das Ungeheuer der Reaktion hat man die Entfremdung weiter, Reize der Bürgergeschaf gegenüber der Regierungspolitik eingetauscht. Damit die protestantische Kirche mit dem Däneregiment der Ernennung von Bischöfen in Berlin, Magdeburg, Hannover u. s. w. beglückt werde, wird die Selbständigkeit der kirchlichen Einzelgemeinden mit nemem Zaum und Geißel versehen. Es wird peinitliche Auftreite geben, wann einmal die

große Rednung für verbrauchte Kerzen aufgemacht und das Proficiten an Zahlprocenten, die man beim Schein derselben aufgeschlaßt hat, damit verglichen werden wird.

Wenn wir uns einem anderen Gebiet zu. Die Klagen wegen Ueberbürdung unfer Schuljugend mit häuslichen Aufgaben lassen sich nicht länger beschwichtigen. Es ist eine Thatfache, die selbst von unparteiischen Schulmännern eingeräumt wird, daß an manchen Anstalten in den eigentlichen Unterrichtsstunden zu wenig gelehrt und zum Ersatz dafür von der häuslichen Anstrengung zu viel gefordert wird. In Ehen die Weisheit und Schönheit der alten Sprachen, — aber unzulässige Handwerker, Kaufleute, Beamte, selbst adambisch Gebildete, die nicht gerade der Philologie zugehörig waren, werden sich des schmerzlichen Eindrucks nicht erwehren können, daß sie allzuviel mit lateinischer und griechischer Grammatik geplagt worden sind, ohne eine edlere Freude für ihr Leben davonzutragen, als die verzeihliche, treue Ballast sobald wie möglich über Bord werfen und verwerfliches Gutz dafür in Rechnung nehmen zu dürfen. Das selbst Grosdenklicher verdrehten, um Feinnige zu suchen.

Erlösen gelobten und geistlichen Herren genügt die ihnen amtlich zugewiesene Wirksamkeit nicht, sondern streben, wie sie sind, werden sie sich zu politischen und kirchlichen Parteiführern, oder, falls ihre Kräfte dazu nicht ausreichen, wenigstens zu Handlangern der Reaction auf, und während freimüthige Agitation an Beamten, Lehrern und Predigern streng geahndet zu werden pflegt, treiben diese Schildkräppen weltliche und geistliche Ritter ihr Handwerk offen unter den Blicken der Oebren, die gern ein Auge oder zwei zudrücken zur größeren Ehre Gottes und der Karriere ihrer Goldbüchse. Was geben die letzteren aus und was nehmen sie dafür ein? Sie geben preis die Würde ihres Amtes, die Unantastbarkeit ihrer Stellung, die Sammlung und Ruhe ihres Geistes, die Wucht ihres erzieherischen Einflusses, und sie fucheln und hochden in der Luft herum nach dem Eintagsfliegen wollester Berufsmittel und den wellen Palmzweigen der Gunft ihrer Vorgelerten.



Herbst-Mäntel.



**Großartige Auswahl
Billige feste Preise.**



Winter-Mäntel.



Julius Valentin, Albin Simon's Nachf. freiherrliche Firma **Zur Forelle,** Halle a/S. **Halle a/S.** Ede Kleinschmieden und Großer Schlamm, in nächster Nähe des Marktes

Ida Böttger, Halle a. S.

Zu praktischen Weihnachts-Einkäufen
von **Leinen-, Dress-, Damast- und Wäsche-Sachen**
habe mein reichhaltiges Lager in diesen Artikeln empfohlen.

Neuheiten:
Altdutsche Bettdecken. Altdutsche Tisch-Gedecke.
Altdutsche Tischdecken. Altdutsche Thee-Gedecke.
Weisse und Crème-Gulpure-Bettdecken.

Christbaum-Ständer mit Musik
in H. Nickel-Gehäuse. Preis 35 Mk.

Gust. Uhlig
Maschinenfabrik.
Halle a/S.
Ersatz-Lehrständer.

Um das Weihnachtsfest durch einen sich langsam drehenden Christbaum, gleichzeitig von feierlicher Musik (50 Pfund Tragkraft), begleitet, zu verherrlichen.

Auch für denselben das ganze Jahr hindurch für Tafel-Anstalten, Dessertplatten, Bouquets, Aperturen etc. praktisch zu verwenden.
(50 Pfund Tragkraft)

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

Wilh. Homann, Halle a. S., Große Brauhausgasse 19.

Den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, habe ich mich veranlaßt gesehen, neben meinem bisher geführten Polsterwaaren-Lager eine **Ausstellung fertiger Musterzimmer**

einzurichten. Es soll mein Bestreben sein, auch in dieser Branche jeder Neu-erung in better und solidester Ausführung Rechnung zu tragen. Für das bis-her in so hohem Maße geschenkte Vertrauen bedankend, bitte ich die geehrten Herrschaften, mich bei Bedarf auch in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mein Geschäft für **Tapezier-, Polster- und Decorationsarbeiten** bleibt nach wie vor fortbestehen und bitte ich meine geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden, mir ihre geschätzten Aufträge auch ferner gütigst erteilen zu wollen.

Tischler- und Tapezierer-Werkstätten befinden sich im Hause.

Linoleum,

bester, täglich mehr gewählter Fußbodenbelag für Wohnzimmer, Bureau, Treppen, Corridore, Küchen etc.

Vorzüge desselben: wasserdicht, warm, schalldämpfend, leicht zu reinigen, feuerfest, sehr dauerhaft und dadurch billig

empfehlen in stärkster Waare pro Quadratmeter 3 Mark
Gebr. Buttermilch, Landwehrstraße 89.

Einen großen Posten zurückgesetzter

Schuhwaaren

in Damenstiefeln, Mädchenstiefeln und Kinderstiefeln
stelle sehr billig zum Verkauf.

Gr. Ulrich-straße 54. B. Krostewitz, Gr. Ulrich-straße 54.
Schuhmachermeister.

21. Grosser Ausverkauf. 21. **Schülerhof.**

Heute und folgende Tage sollen Schülerhof 21, am Markt, untenbezeichnete Waaren zu und unterem Selbstkostenpreise ausverkauft werden.

2000 Winterüberzieher schon von 8 Mk. an bis zu den feinsten.

200 Confrmanden-Anzüge, 500 Herren-Rock- und Jaquet-Anzüge, einige 1000 Hosen in hochfeinem Stoff, Sonnenbräuner und Zwirn, einzelne Röcke und Jaquets, 600 Barschen- und Kinder-Anzüge, Herren-Schaftstiefel, Herren- u. Damen-Stiefelchen, Singer-Nähmaschinen, Wein, Hemden, rohe Stoffe, goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren.

Am Markt, **Otto Knoll.**

Schülerhof No. 21 HALLE a/S.

Unzerreißbare Hosen bei **Otto Knoll**

Bestellungen nach Maß werden bis zum Schluß des Jahresanfangs prompt und billig angefertigt.

Schülerhof 21.

Bei Einkäufen über 6 Mark wird dieses Inserat statt 50 Pfg. in Zahlung genommen.

Grösste Auswahl. Trauerhüte.

Damenhüte, Kinderhüte, Bulgarenhauben, Palzruifen u. Baretts.

Rudolph Sachs & Co.
Hortlerstrasse 55.
Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 55.

Reisehüte. Billigste Preise.

Tanzunterricht im Rosenthal.

Max Schlott, prakt. Zahnarzt, Ateller für künstliche Zähne, Geisstrasse 49, I.

Neue und gebrauchte Möbel kauft und verkauft **Wöbel 7.**

Papierwäsche mit Stoffbezug, zu **Heinrich Gundlach, Buchbinderei, Breitestr. 32.**

Guten trägt **Wittigstättig** à 50 a offerirt **Alle Promenade 5, III.**

Bruckdorf. **Sirneg.** Sonntag den 14. ladet zur Tanzmusik und Montag zum Ball freundlichst ein **Ed. Grosse.**

Verkaufsstelle der Burger Schuhfabrik, Große Ulrichstraße 36,

offerirt zu Fabrikpreisen:
Elegante Damen-Stiefel von 3,75 a an.
Herren-Stiefel, Schuh, von 4 a an.
Kinder- und Mädchen-Schuhzeuge von 0,50 a an.

Das Lager ist zur Winteraison mit Filzschuhen, gefütterten Damenstiefeln, Einlegestohlen u. s. w. reichlich sortirt.

Die Waaren sind trotz ihrer Billigkeit elegant und kräftig gearbeitet und eripart jeder der uns beehrenden Käufer bei gerinneten Sachen 50 a., bei besseren sogar 1-2 a. per Paar.

Gebr. Haase.

Familien-Nachricht. Todes-Anzeige.

Seute Morgen 5 1/2 Uhr entschied sich kurzem schweren Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter.

Annie Fries geb. Berger im fast vollendeten 72. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Gönnern, den 12. November 1886. Die trauernden Hinterbliebenen. Für den Hinterlassenen verantwortlich **W. König** in Halle.

Expedition: **Neue Promenade 1.** Mit Beilagen.